

fassung der Welt, die Theorien des Klerus, die politische Lage hatten sich seit dem Tode Heinrichs III., während Heinrich IV. ein Knabe war, gar zu sehr verändert. Das war wohl das entscheidende für die Entwicklung in der Folgezeit. Einen grossen Teil der Schrift nimmt die Kritik des Canossa-Berichtes von Lampert von Hersfeld ein. Gegen die da aufgestellte Meinung, dass L. seit 1075 nicht mehr Hersfelder Mönch gewesen sei, lässt sich manches mit Grund einwenden, auch zu manchen anderen Punkten hätte ich Anlass, mich zu äussern, dazu findet sich vielleicht Gelegenheit.

O. H. - E.

392. Das *Chronicon S. Huberti Andaginensis* (La Chronique de St.-Hubert dite Cantatorium, Recueil de textes pour servir à l'étude de l'histoire de Belgique, Bruxelles 1906) ist neu herausgegeben von Karl Hanquet, der sich schon durch zwei Arbeiten über diese Chronik bekannt und verdient gemacht hat, indem er mit Glück nachzuweisen versuchte, dass der Mönch Lambert der Jüngere der Verfasser der Chronik sei. Der Text ist wie in den MG. SS. VIII. allein nach der Hs. von Orval gegeben, da die andern Hss. sämtlich aus jener geflossen sind. Nur für zwei jetzt in dem alten Codex verlorene Blätter kommen die direkten Abschriften in Betracht. Die Ausgabe ist fleissig gearbeitet, aber der Herausgeber ändert die Orthographie der Hs., der er sonst folgt, oft ganz ohne Grund in der naivsten — man kann nicht anders sagen — Weise, namentlich auch in den Eigennamen und setzt gar für die guten Formen der Hs. solche ein, die im 12. Jh. (da die Chronik entstand) und im 13. Jh. (in dem die Hs. geschrieben wurde), ganz unmöglich sind, wie *dejicere*, *objicere* u. s. w. für *deicere*, *obicere* u. s. w., 'annulus' für 'anulus' u. s. w. Sogar 'reverendissimus' schreibt er mehrmal für das einzig richtige 'reverentissimus'. Die Hs. hat z. B. stets 'Bulonium'. Oft lässt der Herausgeber das stehen, einigemal aber ändert er es in 'Bullonium'. Textverderbnis schlimmerer Art ist es schon, wenn für 'extimare' und 'extimatio' gesetzt wird 'existimare' und 'existimatio'. Auch sonst noch ist einigemal ohne Grund die Lesart der Hs. geändert. So ist wohl ein Drittel der in die Noten verwiesenen Lesarten in den Text zu setzen. Es ist bedauerlich, dass die mit allem nötigen und wünschenswerten Beiwerk gut und reichlich ausgestattete Ausgabe durch die zu geringe Achtung vor der Ueberlieferung, die übrigens gut ist und nur sehr selten zu Zweifeln Veranlassung bietet, so doch stark entstellt ist. In den aus andern Quellen